

NETFLIX

EIN NETFLIX
ORIGINAL

Netflix is a registered trademark of Netflix, Inc. and its affiliates. Artwork used with permission of Netflix, Inc.



ROBYN CARR

UNTER DEM WEIHNACHTSBAUM

IN
Virgin River

KURZROMAN



mtb



Alle Rechte, einschließlich das der vollständigen oder auszugsweisen Vervielfältigung, des Ab- oder Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten und bedürfen in jedem Fall der Zustimmung des Verlages.

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Robyn Carr

Unter dem Weihnachtsbaum in Virgin
River
Roman

Übersetzung aus dem Amerikanischen von
Barbara Alberter



MIRA® TASCHENBUCH

Neuausgabe

Copyright © 2020 für die deutsche Ausgabe by MIRA Taschenbuch
in der HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

Titel der nordamerikanischen Originalausgabe:

Under The Christmas Tree

Copyright © 2009 by Robyn Carr

erschienen bei: MIRA Books, Toronto

Published by arrangement with
HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l

Covergestaltung: bürosüd, München

Coverabbildung: www.buerosued.de

ISBN E-Book 978-3-7457-5243-4

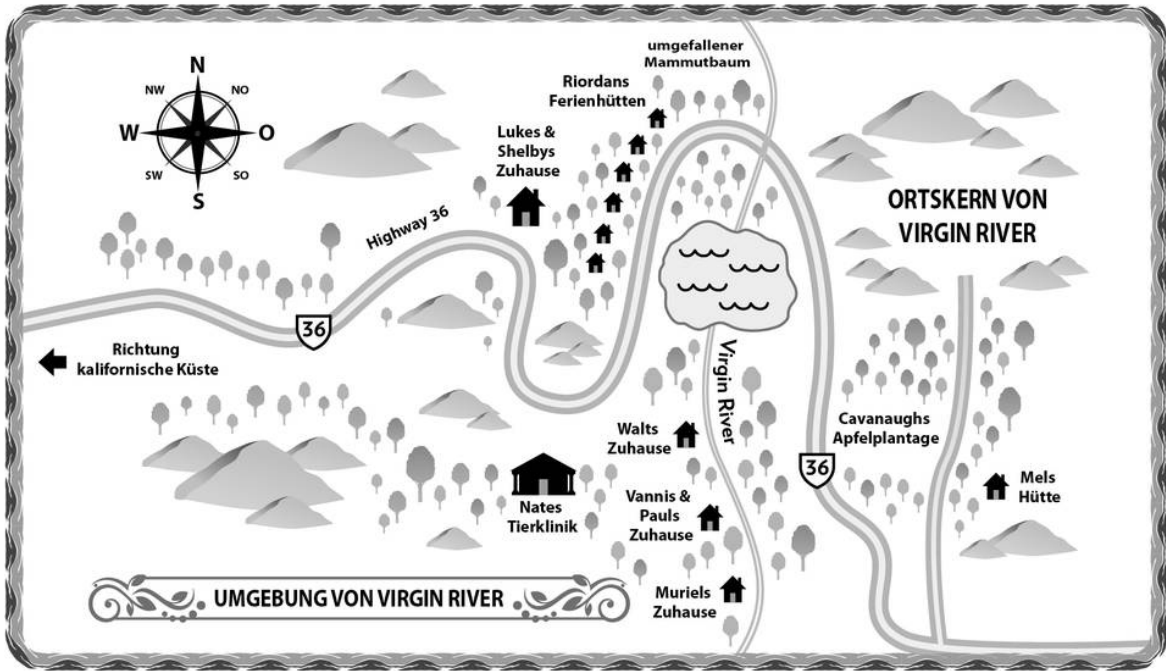
eBook-Herstellung und Auslieferung:

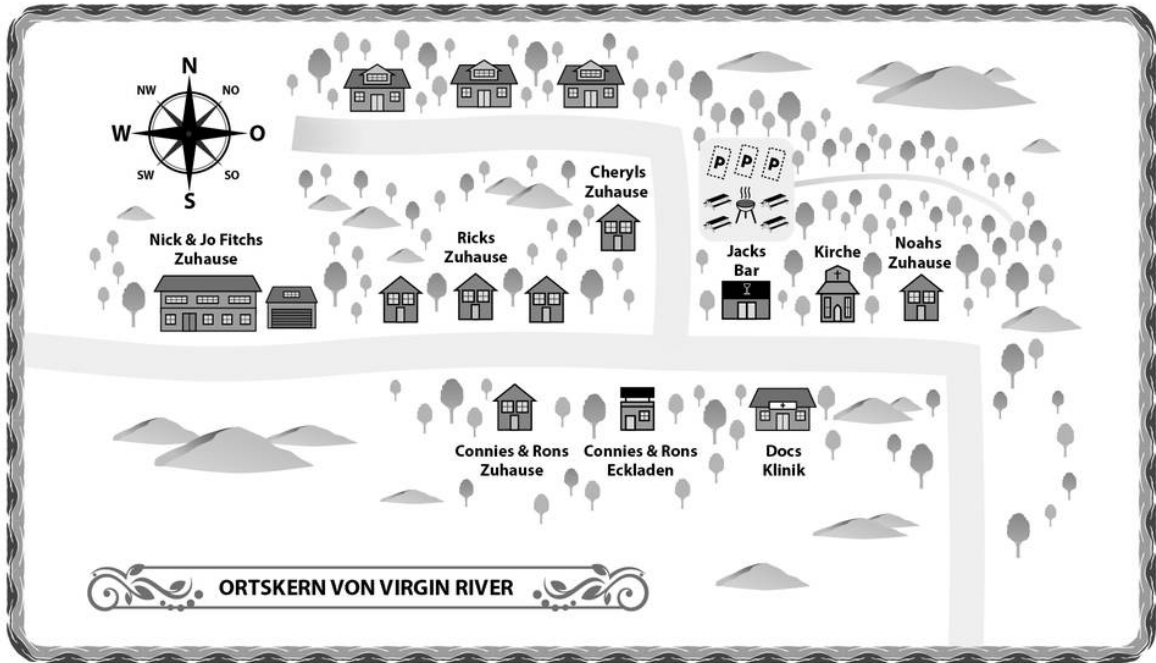
readbox publishing, Dortmund

www.readbox.net

www.harpercollins.de

Werden Sie Fan von MIRA Taschenbuch auf Facebook!





Liebe Leserin, lieber Leser, es ist Jahre her, dass ich mir einmal vorgenommen hatte, einen Teppich zu knüpfen. Also keinen Badvorleger, sondern einen Teppich so groß wie Michigan. Doch das hat mich zu Tode gelangweilt, noch bevor ich die Hälfte von Detroit geschafft hatte. Dann habe ich mir ein Puppenhaus zum Zusammenbauen gekauft – drei Stockwerke, zwölf Zimmer und die Einzelteile so groß wie Zahnstocher. Das war auch keine so gute Idee. Es folgte die Patchworkdecken-Phase, die sich aber darauf beschränkte, dass ich farbenfrohe Stoffe sammelte und einen Karton nach dem anderen damit füllte. Einen ganzen Tag habe ich mir sogar vom Schreiben freigenommen, um sie zusammenzunähen, und als ich meiner Nachbarin schließlich das dreißig Quadratzentimeter große Stück zeigte, meinte sie: »Mach dir keinen Kopf, das lernst du schon noch.«

Eines Tages wanderte ich unter riesigen Bäumen eine Bergstraße hinauf und ließ meine Gedanken schweifen, was glücklicherweise zu meiner Arbeit gehört. Als ich an einen Fluss kam, in dem die Fische umhersprangen, beschloss ich, ein Weilchen am Ufer zu rasten. Dort hat es angefangen. In meiner Fantasie begann ich in einem kleinen Ort zu leben, der Virgin River hieß. Ich lernte die Leute kennen und fing an, ihre Geschichten zu erzählen. Es dauerte nicht lange, bis mir klar wurde, dass ich dabei war, eine fortlaufende Geschichte zu knüpfen, indem ich den Stoff ihres Lebens sammelte und zusammenfügte.

Willkommen zurück in Virgin River, zu einem weiteren Weihnachtsfest. In »Unter dem Weihnachtsbaum« sind nicht nur alle Dorfbewohner vereint, dieses Mal wirkt eine besondere Magie auf zwei spezielle Gäste in Jacks Bar. Virgin River hat einfach einen Zauber, der die Herzen nichts ahnender Singles umfängt, die dort vorbeischaun.

Ihnen allen wünsche ich glückliche Feiertage, und ganz besonders Debbie und Sherry!

Robyn Carr

1. KAPITEL

In der Weihnachtszeit war ein Abstecher nach Virgin River ein Muss. Neuerdings stellten sie dort mitten im Ort einen etwa neun Meter hohen Christbaum auf, den sie in den Farben Rot, Weiß, Blau und Gold schmückten und mit einem riesengroßen prächtigen Stern krönten, der weithin leuchtete. Von meilenweit kamen die Menschen her, um den Baum zu bewundern, denn die patriotische Dekoration unterschied ihn von allen anderen Weihnachtsbäumen. Jack Sheridan, der die Bar im Ort besaß, behauptete scherzhaft, er rechne jederzeit damit, die drei Weisen aus dem Morgenland zu sehen, weil der Stern so weit strahlte.

Annie McKenzie fuhr nicht sehr oft durch Virgin River, wenn sie von ihrem Wohnort Fortuna zur Farm ihrer Eltern in der Nähe von Alderpoint wollte. Es bedeutete einen Umweg, aber ihr gefiel das nette kleine Dorf, und vor allem gefiel ihr Jack Sheridans Bar-Restaurant, wo man sie schon wie eine alte Freundin behandelt hatte, nachdem sie ein- oder zweimal da gewesen war.

Sie befand sich auf dem Weg zu ihrer Familie, da beschloss sie im letzten Moment, kurz in Virgin River vorbeizuschauen. Weil es die Woche nach Thanksgiving war, hoffte sie, dass sie bereits mit dem Schmücken des Baumes begonnen hatten. Es war ein ruhiger sonniger Montagnachmittag und sehr kalt, allerdings wurde ihr warm ums Herz, als sie in das Dorf kam und entdeckte, dass der Baum bereits dekoriert war. Sie erspähte Jack auf einer Leiter, damit beschäftigt, den Weihnachtsschmuck hier und da noch zurechtzurücken. Christopher, der sechsjährige Sohn von Jacks Koch Preacher, stand unten und blickte zu ihm hoch.

Annie sprang aus dem Truck und ging zu ihnen. »Hey, Jack«, rief sie nach oben. »Sieht gut aus!«

»Annie! Lange nicht gesehen. Wie geht's deinen Eltern?«

»Ausgezeichnet. Und deiner Familie?«

»Gut.« Er schaute sich um. »Hm. Oh. David?«, stieß er aus. Dann wandte er sich an Christopher, während er bereits die Leiter hinunterkletterte. »Chris, du wolltest mir doch helfen, auf ihn aufzupassen. Wo ist er?« Nun schrie er laut: »David?«

»David! David!«, fiel Chris in sein Rufen ein.

Beide rannten um den Baum herum, sahen auf der Veranda der Bar nach und liefen hinters Haus, wobei sie ständig seinen Namen riefen. Unsicher, ob sie helfen oder die beiden lieber nicht stören sollte, blieb Annie neben dem großen Weihnachtsbaum stehen. Auf einmal bewegte sich der unterste Ast und ein Junge im Alter von etwa drei Jahren tauchte darunter auf.

»David?«, fragte sie und bemerkte, dass er etwas Pelziges in den Händen hielt, die in Fäustlingen steckten. Sie kniete sich vor ihn. »Was hast du denn da, mein Freund?« Gleich darauf schrie sie laut: »Hab ihn gefunden, Jack!«

David hatte irgendein kleines Tier aufgelesen, das erschreckend jung und schlaff wirkte. Sein Fell war schwarz-weiß, und mit geschlossenen Augen hing es kraftlos in den Händen des kleinen David. Sie konnte nur hoffen, dass der Kleine es nicht zu fest gedrückt und ihm das Leben ausgepustet hatte; Jungs waren nicht gerade berühmt für ihre Behutsamkeit. »Lass mich mal sehen, Schätzchen.« Nachdem sie David das Wesen abgenommen hatte, wurde dessen Kopf sichtbar. Kein Zweifel, es war ein Welpe. Ein neugeborenes, winziges Hündchen.

Jack kam um den Baum gelaufen. »Wo hat er gesteckt?«

»Unter dem Baum. Und das hatte er dabei, als er herauskam.« Annie ließ Jack nur einen ganz kurzen Blick auf das Tier werfen, bevor sie es unter ihren Wollpullover schob, um es zwischen T-Shirt und Pullover an ihrem Körper zu wärmen. Dann schloss sie ihre Daunenweste, damit der

Hund an Ort und Stelle blieb. »Gut möglich, dass der arme kleine Kerl erfroren ist, oder jedenfalls so gut wie.«

»Oje, David, wo hast du ihn gefunden?«

David jedoch zeigte nur auf Annie und meinte: »*Mein Wepie!*«

»Ja, er hat recht«, erwiderte Annie. »Das ist ein Wepie ... äh, Welpen. Aber nicht sehr alt. Nicht alt genug, um allein aus einem Haus oder von einem Hof davonzulaufen. Dieser niedliche Fratz sollte bei seiner Mom in einer Kiste liegen.«

»David, du bleibst bei Chris an der Hand«, befahl Jack.

Und David sagte etwas in seiner Kindersprache, das übersetzt so viel hieß wie: »Ich will meinen Welpen haben!« Allerdings lag Jack da schon bäuchlings auf dem kalten Boden und kroch unter den Baum. Annie hörte noch ein gedämpftes »Ach du Sch...!« von dort unten, und als er rückwärts wieder hervorkam, zog er einen Karton voller schwarz-weißer Welpen heraus.

Einen Moment lang starrten Annie und Jack sich nur an. »Bring sie lieber rein und stell sie ans Feuer. So junge Welpen können in der Kälte wirklich schnell sterben. Das könnte böse enden«, erklärte Annie schließlich.

Jack hob die Kiste hoch. »Und ob das böse enden wird! Ich werde herausbekommen, wer so etwas Schreckliches tun konnte, und nehme ihn auseinander!« Dann drehte er sich zu den beiden Kindern um. »Kommt mit, Jungs.« Er trug den Karton auf die Veranda, und Annie lief an ihm vorbei, um ihm die Tür aufzuhalten. »Ich meine, schließlich gibt es ja Tierheime, mein Gott!«

Im Kamin brannte ein Feuer, und am Tresen standen zwei Männer, die wie Jäger gekleidet waren und bei einem Krug Bier Cribbage spielten. Annie klopfte auf den Platz am Feuer, und sowie Jack die Hunde abgesetzt hatte, schaute sie sich die Welpen genauer an. »Ich werde hier etwas Hilfe brauchen, Jack. Kannst du vielleicht ein paar Handtücher im Trockner anwärmen? Ein paar zusätzliche warme Hände wären auch nicht schlecht. Da ist mir nicht genug Gezappel